

Weine Bernh. Janzen, Niederlage für Elbing.

Elbinger Standes-Amt. Vom 28. Oktober 1891. Geburten: Schneider Aug. Kuhn 1 Z. — Comtoirist Louis Bonow 1 S. Aufgebote: Arbeiter Carl Hinz-Elb. mit Auguste Hinz-Kraffohlschleuse. — Arbeiter Rudolf Kaiser-Grunau S. mit Marie Löffke-Elb. — Marmor-schleifer Louis Rich. Wilhelm Klingebel-Königsberg mit Friederike Elisabeth Neumann-Königsberg. Sterbefälle: Arbeiter August Mar-rienfeld, 44 J. — Arbeiter Friedrich August Wölke T. 3 M. — Seiler Ferdinand Hödtke, 60 J. — Maler-meister Gustav Penkwitt S. 4 M. — Schuhmachermeister August Späth T. 12 J.

Stadttheater. Donnerstag, den 29. Oktober 1891: Benefiz und letztes Gastspiel des Herrn E. Glomme. Czár und Zimmermann. Freitag, den 30. Oktober: Zum 1. Male: Der selige Loupinel.

Liedertafel. Donnerstag, den 29. October: Probe. Damen: präcise 8 Uhr. Herren: präcise 8 1/2 Uhr.

Generalversammlung des Westpreussischen Geschichts-Vereins. Sonnabend, d. 31. Oktbr., Abends 7 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig. Tagesordnung: Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vortrag des Hrn. Archidiaconus Berting: Die Danziger Bibliotheken.

Weingrundforst. Morgen, Donnerst.: Schmandwaffeln.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 6 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungs-schule in Elbing, vom 29. September d. J., werden die hiesigen Gewerbeunter-nehmer hiermit aufgefordert, jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) spä-testens bis einschließlich den 29. d. M. zum Eintritt in die Fortbildungsschule hier anzumelden. Aus dieser Meldung müssen die Vor- und Zunamen, der Geburtstag und Geburtsort, auch die Wohnungen der gedachten Arbeiter, so- wie die Namen, der Stand und die Wohnungen der Arbeitgeber ersichtlich sein, und sind auch solche Arbeiter anzumelden, deren Anmeldung schon früher erfolgt ist. Später haben die hiesigen Gewerbe-unternehmer jeden vorbezeichneten Ar-beiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Ein-tritt in die Fortbildungsschule hier an-zumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit ent-lassen haben, hier abzumelden. Elbing, den 22. Oktober 1891.

Die Polizeiverwaltung. 923. Elbitt.

Pianosorte. Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Herkules-Celluloid-Kitt ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein etc. in Wasser haltbar zu kitteln. Flaschen à 30 Pf. bei Rudolph Sausse.

Weinflaschen kauft William Vollmeister.

Nationalliberale Partei in der Prov. Westpreußen.

Für die Mitglieder der Nationalliberalen Partei in der Provinz Westpreußen wird am 8. November d. J. in Graudenz ein Parteitag abgehalten, wozu hiermit alle Gefinnungsgenossen in der Provinz eingeladen werden. Das Programm für den Parteitag ist folgendermaßen festgesetzt: Vormittags 11 1/2 Uhr findet im Gasthof zum Goldenen Löwen eine Versammlung der Vertrauensmänner statt, um die provinziale Organisation zu beraten. Diese Verhandlungen sind vertraulich. Zutritt ist nur mit besonderer Karte gestattet. Diejenigen Parteimitglieder, welche an dieser Vertrauensmänner-Versammlung theilzunehmen wünschen, wollen sich rechtzeitig wegen Ausfertigung einer Zutrittskarte an das unterzeichnete Lokalkomitee wenden. Nachmittags 5 Uhr wird im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Nationalliberale Parteiversammlung abgehalten, zu welcher die Freunde und Angehörigen der Partei sich möglichst zahlreich einfinden wollen. Das Centralwahlkomitee der Nationalliberalen Partei. Das Lokalkomitee für Graudenz.

Hobrecht. Albrecht, Landchaftsdirrektor, Suzemin. Dr. Anger, Gymnasialdirrektor, Graudenz. Böhm, Kommerzienrath, Danzig. Claassen, Ad., Stadtrath, Danzig. von Dessonneck, Maler, Graudenz. Dommes, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Abgeordneten-Hauses, Sarnau. Glsone, Kommerzienrath, Danzig. Dr. Grott, Rektor, Graudenz. Jorck, Stadtrath, Danzig. von Katzer, Rittergutsbesitzer, Wiederssee. Kosmack, Stadtrath, Danzig. Kutzner, Klempnermeister, Graudenz. Dr. Lipkau, Königl. Kreis schulinspektor, Puzig. Dr. Mohr, Redakteur, Graudenz. Mertins, Kaufmann, Graudenz. Plehn, G., Rittergutsbesitzer, Kopittowo. Preuss, Walter, Fabrikbesitzer, Dirschau. Schwartz, Herm., jun., Thurn. Dr. Semon, Sanitätsrath, Danzig. Steffens, Konjul, Danzig. Ventzki, Fabrikbes., Graudenz. Victorlus, Fabrikbes., Graudenz. Dr. Schnelder, Direktor, Graudenz. Wagner, Rechtsanwält, Graudenz. Wahnschaffe, Rittergutsbesitzer, Rosenfelde. Wedekind, Landgerichtsrath, Danzig. Weyherr, Landgechwoorener, Graudenz. Wunderlich, F., Rittergutsbesitzer, Kl. Köbern.

Indem wir Vorstehendes hiermit veröffentlichen, sind wir zugleich in der angenehmen Lage, den Parteifreunden zur Kenntniss zu bringen, daß die Herren Abgeordneten, Staatsminister a. D. Hobrecht und Dr. P. Krause, Königsberg, ihre Mitwirkung an dem Parteitage freundschaftlich zugesagt haben. Wir eruchen diejenigen, welche an einem gemeinsamen Mittagessen (Nachmittags 2 Uhr im Goldenen Löwen) sich theilnehmen wollen, dies bis Sonnabend, den 7. November, uns anzuzeigen. Das Lokalkomitee.

Letzte Klasse der Königl. Preuss. Kl.-Lotterie. Ziehung täglich vom 17. November bis 5. Dezember cr. 65000 Gewinne über 22 Millionen baar. Großes Loos: 600,000 Mark. Ich verkaufe bis auf Weiteres: Originalloose, die dem Käufer ausgehändigt werden 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 28 M. — Originalloose, die dem Käufer ausgehändigt werden, für deren Weiterpiel bei rechtzeitiger Erneuerung ich garantire: 1/1 260 M., 1/2 125 M., 1/4 62 M., 1/8 32 M. Anthteile: 1/4 52 M., 1/8 26 M., 1/16 13 M., 1/32 6,50 M., 1/64 3,50 M. — Porto und Liste 60 Pf. Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu be-stellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Abschnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist. Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9, Lotterie- und Bankgeschäft, gegr. 1875.

Geschäfts-Verlegung. Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein Gold-, Silber-, Uhren- u. Alfenide-Waaren-Lager nebst Atelier für Zahntechnik nach dem Laden desselben Hauses Schmiedestraße Nr. 1 verlegt habe, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bei streng reeller Bedienung und billigster Preisnotirung bestens empfohlen. Adolf Bukau, Goldarbeiter und Zahntechniker.

Die Loose der Deutschen Colonial-Lotterie zur Unterdrückung des Sklavenhandels sind erschienen und werden zu folgenden Planpreisen verkauft: 18930 Gewinne über Ziehung 24. bis 26. November. Zur 1. Klasse: Original-Vollloose (für beide Klassen gültig): 1/1 a 21 M., 1/2 a 10,50 M., 1/10 a 2,10 M. 1/1 a 42 M., 1/2 a 21 M., 1/10 a 4,20 M. Porto und Liste 1 M. Hauptverkaufsstelle der Deutschen Colonial-Lotterie. Richard Schröder, Bank-Geschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9. gegr. 1875.

Zur Unterbringung von Fahrrädern sucht der Rad-fahrerclub Elbing in der Nähe d. Turn-halle passenden Raum zu mietzen und erbittet Angebote an Wm. Vollmeister. Eine goldene Damenuhr ist auf dem Zueren Mühlendamn verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben. Im Mühlendamn 10, parterre.

August Wernick Nachf. Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7, empfiehlt einen Posten reinwoll. Kleiderstoffe zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Winter-Paletots in Kammgarn, Cheviot, Moutoné, Montagnac, Ondulé, Ratiné, Bieber, Eskimo in schöner, eleganter Ausstattung zu billigen Preisen empfiehlt Hugo Alex. Mrozek, Tuchhandlung — Herrenconfection.

Echt russische Gummischuhe, neu, elegant, billigst. M. Rübe Wittwe, 16. Fischerstr. 16.

C. J. Gebauhr Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg i. Pr. Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1890 — Bromberg 1890. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Instrumente. Unerreicht in Stim-m-haltung und Dauerhaftigkeit der Me-chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart. Theilzahlungen Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochenfracturartige Wunden, böse Ringer, erfrorene Glieder, Warm-re. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten Halschm. Quetschung sofort Ein-derung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

2. November und folgende Tage: Große Frankfurter Geld-Lotterie. Nur baares Geld! Hauptgew. 1 à 100,000 M. 1 à 50,000 M. 1 à 20,000 M. 1 à 10,000 M. 10 à 500 M. 4170 Geldgew. über 250,000 M. Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra. Richard Schröder Bankgeschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9. gegründet 1875.

Doppelstoff-Regenröcke von 25,00 an, Gummischuhe, Gummi-Fischdecken, Wachs-decken, Wachs- u. Linoleum-Läufer, Fensterdichtungen etc. bei Erich Müller. Gummi- u. technische Waaren.

Pianos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.

Sparkassengelder sind auf ländliche Grundstücke zu 4 % Zinsen, ohne Amortisation, bis zum 30fach. Grundtheuerertrage zu haben. Lage oder Besichtigung nicht er-forderlich. Offerten, unter Beifügung des Rückportos, an die Expedition dieser Zeitung unter J. 253.

Große Posten beste rothe Daber-Kartoffeln

Kaufe franco jeder Bahn-station und liefere dazu Säcke. Cassa bei Abnahme. Proben nebst billigster Preisnotirung sehr umgehend entgegen.

R. Conrad, Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstraße 4.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert Franz Reinecke, Hannover. Stellenfuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

Centrafener-Doppellinten, Selbstspanner ohne Hähne, Idea Hammerless und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichen langem Schlüssel, von M. 45 bis 170 M., Scheiben- u. Büchschüsseln, Luftbüchsen, Taschen- u. Taschen-teichins, Revolver, Zerzerole in dauerhafter Arbeit und gutem Schutz empfiehlt J. J. H. Kuch, Büchsenmacher, Elbing.

Meine Chorstunden beginnen wieder Montag, 2. November. Marie Krüger.

Mein Geschäft bleibt Frei-tag Nachmittag einer Familien-festlichkeit wegen geschlossen. Emil Hoepner, Goldarbeiter.

Mittwoch und Donnerstag fallen meine Sprechstunden aus. Rodenberg.

Lohnender Erwerb! Vollst. phot. Ausrüst. krankh. f. M. 80 sof. zu verk. Ausbild. erfolgt kostenfrei. Probebilder zu Diensten. S. Nathan, Mehlsack.

100 M. Belohnung. Zu der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist mir von meinen, an der Rogathauer Trift belegenden Weiden ein grau und weißer Ochse, im rechten Horn mit P gebrannt, gestohlen. Wer mir den Thäter so nachweist, daß er gerichtlich bestrast werden kann, bekommt obige Belohnung. Amalienhof bei Neunkirch, Kreis Elbing. Alb. Pepper-

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 253.

Elbing, den 29. Oktober.

1891.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen
von Constanze Baronesse v. Gaudy.
Nachdruck verboten.

7)

(Schluß.)

Im Wagen saß inzwischen Jutta, noch immer halb ohnmächtig, ihr Antlitz war nach der furchtbaren Aufregung todtbleich, und ihre schwere, goldigen Zöpfe, vom Wasser nach unten gezogen, hingen ihr halb aufgelöst über die Schultern. Edith lehnte sich, noch immer krampfhaft schluchzend, fest an ihre Ketterin; beide waren unfähig zu reden.

Und Senden? — Der große, starke Mann erschauerte wie im Fieber, wenn er daran dachte, wie so ganz anders das Fest verlaufen war, als er sich geträumt! Weshalb hatte er sich wohl so darauf gefreut? Seine Augen hingen wie gebannt an Juttas rührendem Uebretz, heiß wollte es in ihm auf, da bog der Wagen in den Schloßhof und beim Anblicke des fremden Kutschers ließen die Diensboten erschreckt herbei.

„Fräulein Gerhard,“ flüsterte Senden mit bebender Stimme, die er sich umsonst bemühte fest klingen zu lassen, „in einer Stunde erwarte ich Sie, wenn es Ihr Zustand erlaubt, im Salon zum Thee. Ich muß noch heute mit Ihnen sprechen.“

„Ich auch, Herr v. Senden,“ sagte Jutta fast tonlos. Dann trug die alte Köchin Edith in's Kinderzimmer, um sie sofort umzulegen und zu Bett zu bringen. Um Jutta mühte sich das hübsche, muntere Stubenmädchen Martha, die für die freundliche vornehme Gouvernante vom ersten Tage an geschwärmt hatte.

Als der Kutscher umkehrte, um vom Hofe zu fahren, rief Senden ihm noch laut, nicht ohne Bitterkeit zu: „Bestellen Sie meiner Schwester, daß, wenn sie von dem Unfall, der uns betroffen, erfährt, sie sich nicht zu geniren brauche, sondern ganz nach Belieben im Walde bleiben möchte!“

„Ach, das kostbare, neue Spitzenkleid,“ jammerte Martha, indem sie versuchte, Jutta, die wie gelähmt oben in ihrem Stübchen angelangt war, von dem triefend nassen Gewande zu befreien. „Das ist nun ganz verdorben!

Und die schönen, seidenen Strümpfe! Ich muß die Schuhe an der Seite ausschneiden, sonst bringe ich sie nicht von Ihren Füßen, Fräulein!“ Und eifrig suchte Martha nach trockener Wäsche und einem warmen, behaglichen Morgenrock. Jutta ließ willenlos Alles mit sich geschehen, denn nach der entsetzlichen Aufregung und dem Sprung in's kalte Wasser war ihr jetzt zu Muth, als sei Alles, was um sie her geschah, nur ein Traum. Vor ihren Augen stimmerten bunte Funken, und die grünen Blätter der Wasserrosen tanzten auf und ab. „Ich muß fort von hier!“ murmelte sie von Zeit zu Zeit.

Die kleine Martha hatte inzwischen die prachtvollen, blonden Zöpfe Juttas gelöst und stand nun davor in stammer Bewunderung, denn wie Goldwellen fielen die Haare bis zum Boden nieder und hüllten Juttas sitzende Gestalt völlig ein.

„Ach Fräulein, lassen Sie das Haar jetzt doch so offen herunter hängen, es trocknet so rascher!“

„Nein, nein,“ wehrte Jutta müde ab, „trocknen Sie es, bitte, ein Weilchen, und dann schlingen Sie es in einen dicken Knoten fest.“

Noch leise zitternd vor Aufregung über den entsetzlichen Vorfall, schritt Jutta nach einer Stunde ungefähr hinab in die unteren Räume des Schlosses. Die Thüren des Salons waren weit nach der Terrasse geöffnet, eine wundervolle laue Abendluft strömte herein, in der Ecke des Kamins prasselte ein lustiges Feuer, um der abendlichen Abkühlung vorzubeugen. Vor dem Kamin stand ein Theetisch fertig servirt.

Rastlos schritt Senden in dem Salon auf und nieder, dann, als er die bleiche Jutta eintreten sieht, rief er, ihr rasch entgegengehend:

„Gott sei gelobt — endlich!“ — Und als sie eine Bewegung machen wollte, um zu sprechen, fuhr er rasch fort: „Nein, Fräulein Gerhard, jetzt kein Wort über den fatalen Vorfall. Zunächst müssen Sie eine Tasse heißen Thee trinken, auch dazu essen!“ Und gewaltsam jedes andere Empfinden niederzwingend, führte er sie sorglich nach einem Stuhle zum Kamin. Hier goß er ihr Thee ein, schob ihr Butterbrot, Eier, kalten Braten zu, und mechanisch gehorchte sie ihm und trank. Eine behagliche Wärme durchströmte allmählig Juttas, so lange wie erstarrten Körper, und es war ihr dabei zu Muth, als dürste sie ihren Sinnen nicht

trauen. War denn das Senden, der stolze, kühle Mann, der sie bisher fast unbeachtet gelassen, und der nun jetzt so freundlich und sorgsam ihr all' die kleinen Dienste erwies?

„Ach, wo sollte sie jetzt den Muth herfinden, den Zauber, der sie umspinnen, zu brechen und Senden zu sagen, daß sie sobald als möglich sein Haus verlassen wollte. Und doch mußte es sein. Tief aufathmend schob Jutta den Sessel endlich vom Tischen fort und sagte mit kaum hörbarer Stimme und gesenkten Augen: „Herr von Senden, ich möchte morgen nach Hause reisen.“

„Fort wollen Sie?“ rief Senden erschreckt und jäh sprang er auf. „Aber das ist ja un- möglich! Nein, nein, das darf nicht geschehn!“

Dabei trat er dicht zu ihr heran, erfaßte ihre beiden Hände und, sich tief zu ihr neigend, küßte er, bebend vor innerer Gluth:

„Sehen Sie mich doch nur einmal an!“

Sie hob ihre dunkeln Augen schüchtern zu ihm auf, welche Fülle verborgenen Glückes leuchtete ihm daraus! Und „Jutta!“ rief er in hervorbrechender Glückseligkeit. „Gott segne die Augensterne, da sie offener sind als der scheue, kleine Mund! Jutta, Du liebst mich ja, Du Einzige, Du kannst ja gar nicht mehr von mir gehn!“ Und ehe sie noch recht wußte, wie ihr geschieht, schloß er sie in seine Arme, und mit elementarer Gewalt der echten Liebe bricht es von seinen Lippen. „Jutta! Geliebtes Mädchen, hast Du es denn nicht längst errathen, daß ich Dich grenzenlos liebe, mit jedem Pulsschlag meines Herzens? Oh“, fuhr er fort, ihre Hände küßend, die sie ihm wie im Traum überließ, „was haben diese kleinen Hände aus mir gemacht! Wie haben sie den hochmüthigen, vorurtheilsvollen Aristokraten gebändigt und verwandelt, und wie legt nun Alles, was früher in mir war an Troß und Thorheit und Eigenwillen, Dir zu Füßen! Liebste Jutta, arm bin ich zwar und kann Dir keinen Glanz des Lebens bieten, aber wir werden auch ohne Reichthum glücklich sein. Wir wollen Tanned verkaufen. Ein kleiner Ueberschuß wird mir wohl von der Kaufsumme bleiben, und damit übernehmen wir dann irgendwo ein Pachtgut. Arbeiten will ich von früh bis spät für Dich, für unser Glück, einen ganz anderen Menschen hast Du aus mir gemacht, Geliebte! Und nun sage mir nur ein einziges Wort!“ bat er und schlang in stürmischer Zärtlichkeit seine Arme um ihre bebende, willenlose Gestalt, „sag' hast Du Vertrauen zu mir? Willst Du mein Weib sein?“

„Mit ganzem Herzen!“ hauchten Juttas blasse Lippen und in langen, heißen Küßten vermählen sich beider Seelen.

10.

Am nächsten Tage traf in der Fabrikstadt bei dem Kommerzienrath Gerhard folgendes Telegramm aus Köln ein:

„Erwartet mich heute Abend um sieben Uhr. Jutta.“

Emmy und Rosa, Juttas Schwestern, die sich gerade in ihren Hängematten, französische Romane lesend, schaukelten, ließen vor Ueberraschung die Bücher fallen, als sie von der Depesche hörten.

„Was mag nur geschehen sein?“ fragten sie in grenzenlosem Staunen.

„Hoffentlich ist Jutta nicht krank,“ dachte mit einem Stoßseufzer die behäbige Frau Kommerzienrätthin, und unbehagliche Vorstellungen von einem Krankenzimmer, anstrengender Pflege der Tochter tauchten vor ihr auf.

Aber als dann am Abend Jutta eingetroffen, als sie in blühender Jugendschönheit halb lachend, halb weinend an ihres Vaters Halse hing, da sah die gute Frau Kommerzienrath sofort, daß ihre Befürchtungen unnötig gewesen waren.

„Papa, wir wären ja am liebsten gleich Beide gekommen.“ rief Jutta jubelnd, „aber siehst Du, diese Ueberraschung hätte das Stützfräulein nicht überlebt, und deshalb kommt er erst morgen.“

„Er — wer? Jutta, sei doch vernünftig!“ sagte ihr Vater erstaunt. Da mußte sie denn ausführlich den Roman ihres Herzens berichten, und in athemlosem Staunen hörten die Eltern und die beiden Schwestern zu.

„Nein, wie romantisch!“ rief Emmy mit leisem Reid, „Jutta hat doch immer so etwas Aporisches gehabt! Und nun kommt sie richtig heim als Braut eines vornehmen Barons und Schlossherrn! Und wie selig ihre Augen leuchten, wenn sie nur seinen Namen nennt!“

„Ja,“ meinte Rosa atkflug, „Eines schickt sich eben nicht für Alle, ich lobe mir unsere Vaterstadt und „Frau Doktor Palm“ später zu heißen, ist auch nicht so übel.“

Als Rosa dann aber am nächsten Tage den Baron Senden sah, seine feinen ritterlichen Manieren, die hohe aristokratische Gestalt und das Glück des Brautpaares, das eine seltene Harmonie der Seelen zeigte, fand sie den neuen Schwager über alles Erwarten „reizend“, und auch die Frau Kommerzienrath kam ganz aus ihrem sonstigen Phlegma heraus in der stolzen Freude, einen Baron zum Schwiegersohn zu kommen.

Es war nach Tische, und der Kommerzienrath hatte Senden mit einer freundlichen Handbewegung aufgefordert, ihm in das anstoßende Zimmer zu folgen, wo bei einer vorzüglichen Havana die Herren rüchhaltlos mit einander sprachen. Senden legte offen seine Verhältnisse dar und erklärte ohne falsche Beschönigungen, daß er leider seither durch Unglück, unredliche Beamte und eigene Schuld sein schönes Familienerbe habe zurückgehen sehen, und daß er nicht hoffen könne, es durch eigene Mittel länger zu halten.

„Aber von jetzt ab werde ich arbeiten,“ schloß Senden energisch, „es wird und muß gehen. Ich denke mir ein Pachtgut

zu suchen, vielleicht könnten Sie durch Ihren Bekanntenkreis mir dazu verhelfen, Herr Kommerzienrath?"

„Aber, lieber Baron,“ erwiderte Jutta's Vater mit ruhiger Bedächtigkeit, „weßhalb wollen Sie denn Ihr schönes Besitztum durchaus verkaufen? Viel richtiger scheint es mir doch, Sie bleiben dort, wo Ihre Ahnen vor Ihnen geseßen und suchen sich Schloß und Rittergut zu erhalten, ja gewissermaßen wieder zu erwerben. Kennen Sie mir die Hypotheken, die darauf stehen, es wird sich gewiß ein leidliches Uebereinkommen treffen lassen.“

Verlegen und zweifelnd blickte jetzt Senden auf den ihm gegenüberstehenden Kommerzienrath. „Nein, verehrter Herr, das ist unbedenkbar, die Summe meiner Schulden ist sehr bedeutend, im Ganzen sind es 300,000 Mark!“ sagte dann Senden rasch und seine Lippen zitterten dabei leise.

„Ein hübsches Kapital, aber ich habe für jede meiner Töchter 200,000 Mark Mitgift bestimmt, und da sehen Sie wohl, Herr von Senden, da wird sich Ihre Angelegenheit schon ordnen lassen, zumal wenn Sie künftig sparsam wirtschaften und selbst sich gehörig um die Gutsverwaltung kümmern.“

Mit Wohlwollen blickte der Kommerzienrath dabei auf den jüngeren vor ihm stehenden Baron, dessen offenes, freimüthiges Wesen schnell seine Gunst gewonnen. „Ja, haben Sie denn nicht gewußt, daß ich ein reicher Mann bin?“ fuhr Gerhard endlich fort, als Senden ihn noch immer ungläubig anstarrte, „der Name des Kommerzienrathes Gerhard hat, ich kann es wohl sagen, nicht nur hier in meiner Vaterstadt, sondern überhaupt in der Geschäftswelt einen guten Klang.“

„Sie sind ein reicher Mann, Herr Gerhard? Und Jutta, meine Braut: kein armes Mädchen? Ja, träume ich auch nicht —?! Weßhalb wurde denn da Jutta Gouvernante?“

Leise, von den beiden eifrig Sprechenden unbemerkt, war Jutta jetzt herangetreten. Sie schlang ihren Arm um ihren Verlobten und sagte, ihn mit glücklichem Stolz betrachtend: „Weil ich mich nach Arbeit und Pflichterfüllung sehnte, ging ich fort, nach wirklicher, ernster Arbeit! O Horst, vorgestern Abend, als Du um mich warbst, hätte ich Dir nichts zu sagen vermocht von meines Vaters Geld und Gut, denn für mich hat das Geld nie den Werth gehabt, den ihm andere Menschen gewöhnlich beimessen. Ich will mit Dir durch Arbeit und Pflichterfüllung glücklich werden und nicht um des Goldes willen. Aber heute macht es mich doch froh, daß Papa reich ist, und Du Dein schönes Schloß und Rittergut am Rhein behalten kannst.“

In tiefster Bewegung stand Senden da und reichte stumm seiner Braut und Vater Gerhard die Hände.

„Wie herrlich hat der liebe Gott Alles für uns hinausgeführt!“ fuhr Jutta fort, „und

wie wollen wir beide es ihm danken lebenslang, nicht wahr, Geliebter? Du kannst nun das liebe alte Tannet behalten, und auch mein einziger Lebenswunsch ist erfüllt.“

„Und welcher ist dies, Du Liebste?“ flüsterte Senden in neuer tiefer Bewegung und fast mit Ehrfurcht in Jutta's schöne, seelenvolle Augen schauend.

„Immer habe ich mir das Eine gewünscht,“ war ihre Antwort, „geliebt zu sein um meinetwillen, erwählt zu werden nicht um Gold!“

Mannigfaltiges.

— **Curiositäten in Gesuchen.** Immer hat der Mensch sicherlich, wenn ihm in seiner Noth und Hilfsbedürftigkeit eines Anderen Schutz und Sorge nöthig war, nach volleren, tieferen Tönen gesucht, kein Geld und seinen Jammer ja recht eindringlich, recht überzeugend zu schildern. Wenn auch wohl nie selbst nach Wegnahme dessen, was eben nur als Ausschmückung und Schönerbunerei dienen soll — ein tieferster Grund zum Klagen fehlen mag, so findet man gar oft manch Wörtlein von unbenutzter Komik und von Selbsthumor, daß man vielleicht doch lächeln muß, mag der Ernst der Lage uns sonst nahe genug gehen. Und gerade in Gesuchen, Bittschriften, Unterstützungsangeben an die höheren und höchsten Obergkeiten, die den Leuten als ein märchenhaftes Reich vorzutommen scheinen, findet man solche ganz ernst gemeinten, aber sehr komischen Wendungen. Ich will, so schreibt ein bekannter Arzt dem Berliner „Vokalanzetger“, aus den alten, vergilbten Papieren meines Vaters einiges dieser Art mittheilen. — Hier wendet sich ein bei Wörth schwer Angeschossener, dem die „Bangschonn“ nicht reichlich genug vorkommt, an „das kgl. Ministerium für Inneres, Handel und Wandel“, dort ein Anderer an dasselbe unter Titel: „Euer Allerhöchster Kriegsministerium, Ritter hoher Ehren“, wie der Bauernswerthe sich verschreibt. Ein verstaubtes Aktenstück trägt in ungesügten, steilen Schriftzeichen die Ueberschrift: „Gesuch der inwaldden Wittwe des Kreuzritters Abendroth.“ Während ein ehrfamer Polack „das Kis-Mienestarium“ um „Bangsohn“ bittet in aller Ehrbarkeit, hat es diesen jedenfalls sehr eilig, mit fliegenden, großen Lettern steht's zu lesen: Cito! Cito!!! Primano!!! Kniefallende Bitte! Ein Anderer schreibt: „So wagt Er es nochmals ein Hochpreißliche Kieas-Ministral-Deutschlands-Vorstands-Behörde um eine einmalige Hilfsbedürftige Unterstützungs-gabe zu bitten.“ Auch an unsern Kaiser (Wilhelm I.) haben sich Viele gleich geradezu gewandt: „An den Großmächtigten, Fürst, Schonungsvollsten Herrscher der Deutschen und der Niederlande!“ Sicherlich eine Fülle von Liebe und Vertrauen zum König und einer kindlichen Unwissenheit in politischer Geographie. Ein Zweiter schreibt: „Er. königlichen, kaiserlichen Durchlaucht und Unser Vater vom Preußen und

Berlin, vor deren durchlauchtigsten Fenstern ich mich mit meiner Bitte im Staube wälze." Ein Dritter: „Eure Majestät! falle ich Ihnen als treue Krtegeren zu Füßen und wasche mit Thränen eure Füße.“ Alle bitten um Unterstützung, „ersehen sich eine Allerhöchste, Gnädige, Geruhende, Begünstigende, Guldreiche, Erfreuende, Beglückende Unterstützung,“ der, „weil doch auch Christus am Kreuze mit seinen Mürdern Erbarmen hatte,“ jene, eine Wittve, „weil sie den Verlust der Nahrungsjorgen hat schmerzlich empfinden müssen“, dem attestirt der der Bürgermeister die Wahrheit und „daß ihm nicht zu vergönnen sei, daß seinem Gesuche gewillfahrt werde, da er es recht bedürftig wäre.“ Ein Anderer wieder schreibt: „Lieber Vater von's Deutschland! Ich möchte bitten, ob mir nicht was Kleines könnte zuerkant werden.“ Ein Veteran begründet sein Gesuch weniger, verspricht aber alles Gute. Ueber die hohe und unschätzbare Gnade und Barmherzigkeit wird meine Zunge bis zum Tode nicht ermüden, herzlich zu danken und um das höchste für die Zukunft für ein Kaiserliches, Königliches, Großmächtigstes, Hochlöblichstes, Söchsi-preußisches Kriegs-Ministerium mein schwaches Gebet emporheben.“ Nun kommt das Heer Derer, die im Kriege etwas schädliches erlitten oder sich geholt haben wollen; den Reigen eröffnet einer voll Raibetät: „Die Krankheit ist nicht von's Krieg, sondern nur von Aergerniß, weil ich mit meiner Frau nicht übereinkommen kann und sie mich öfters zum Zweikampfe herausfordert.“ Jener Tapfere beschwert sich: „Schon beim Ausmarsch hatten wir keinen dirigirenden Hauptmann,“ und dadurch sei seine Compagnie und er selbst stark ins Hintertreffen gekommen. Gar schrecklich und doch wieder beruhigend nimmt sich's aus, wenn dort einer schreibt: „In allen Geschichten mußte ich mein Blut versprechen, kam jedoch glücklicher Weise immer ohne Verwundung davon, nur durch's Signalkorn ging der Schuß rin!“ Ein Anderer sagt: „In der Schlacht bei Sedan wäre ich beinahe sehr nächst ein Opfer des Soldatentodes geworden, indem mir in erster Linie durch eine feindliche Kugel der beste Körperteil, und zwar die „Kopfsblatte“, beschädigt wurde.“ Die Aerzte müssen, wie immer, auch daran schuld sein: „Ins Lazareth haben sie mir abgemurkt ohne Bedingung,“ oder: „Da ich mich der Wehmuth hingab, erlitt ich in unrichtiger Behandlung der Aerzte durch Zählen einen kranken Zustand auf meiner Gesichtsanlegenheit.“ So marschirt das ganze Heer der Tapferen vorüber, die sich beschweren und um Unterstützung bitten, weil sie im Kriege sich etwas geholt; Mancher freilich etwas später, wie dieser: „Nachdem ich entlassen bin und durch die Kriegsstrabatischen mich nicht weiter orientiren kann, indem daß die Angreifer der Pflichttreue den Körper reduciren thut!“ Ein Anderer noch: „Den Keim des Todes in mir tragend, kam ich aus dem Feldzuge 1870—71 zurück und zeugte 16 Kinder.“ Lassen Sie mich schließen mit einem

Gesuch, welches Jemand eingereicht, weil — er gegen seine biedere Ehehälfte nicht mehr ganz ohne fremde Hilfe aufkommt; er schreibt zum Schluß, sich energisch aufraffend: „Majestäten, ich muß mir die Louise Schrödern auf die Hinterbeene setzen, es hilft sonst allens nicht!“

* **London**, 23. Oktober. Ein gefährlicher Versuch wurde nach der „Frk. Ztg.“ gestern im Hafen von Portsmouth unternommen, um festzustellen, ob ein Torpedoboot bei einer Geschwindigkeit von neunzehn Knoten in der Stunde im Stande ist, einen in seinem Wege befindlichen Sperrbaum einzurennen. Zu diesem Zwecke war ein 70 Fuß langer und an der Oberfläche mit starken, eisernen Nägeln versehener Stamm zwischen zwei Uchterschiffen befestigt und über ihm noch ein parallelaufendes siebenzölliges Drahtseil gezogen worden. Ein Torpedoboot erster Klasse war zu dem gefährlichen Versuch ausersesen worden. Die Admiralität hatte zuvor das Leben des Commandeurs, des Lieutenants Sturdee und der 5 Mann starken Besatzung versichert. Auf dem Schiff befand sich ein bogensförmiger Oberbau, welcher dem Drahtseil Widerstand entgegensetzen sollte. Mit vollem Dampfe fuhr das Torpedoboot gegen das Hinderniß, ohne dies aus dem Weg zu schaffen, da das Drahtseil nicht allein den Anprall aushielt, sondern auch obendrein das angreifende Schiff auf die eisernen Nägel des Sperrbaumes hinabdrückte. Nachdem es längere Zeit in dieser unbequemen Lage zugebracht hatte, gelang es dem Torpedoboot endlich, wieder loszukommen. Es ging jedoch unter, ehe es noch die Küste erreichte. Der Offizier und die Mannschaft hatten sich vorher gerettet. — In **Oxford** hat sich eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem übermäßigen Theetrinken an der Universtität zu steuern. Es wird gesagt, daß unter den Studirenden eine solche Dosis starken Thees täglich konsumirt wird, daß sie genügend ist, in einzelnen Fällen das Delirium, im Allgemeinen aber eine hochgradige Nervosität und allerlei Magenkrankheiten zu erzeugen.

— **Wien**, 26. Okt. Ein Privattelegramm des „B. L.“ meldet folgenden entsetzlichen Vorfall: Der Börsenbesucher Zacharias Eltbogen hat gestern Abend sein neunjähriges Töchterchen vergiftet und sich dann selbst erhängt. Vater und Kind sind todt. Eltbogen, der früher vermögend war, hat unglücklich spekulirt und war nun außer Stande, Börsendifferenzen im Betrage von nur wenigen Tausend Gulden zu bezahlen.

— **Hamburg**, 26. Okt. Das hinter Altona belegene holsteinische Dorf Vostedt hat seit einigen Tagen eine für Rechnung der Dorfgemeinde hergestellte elektrische Beleuchtung. Es ist das, dem Vernehmen nach, das erste Dorf in Deutschland, das sich dieser neuen Beleuchtungsart erfreut.